Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1932

42 (19.2.1932) Heimat und Wandern

Visual Library

Heimat und Wandern

Sonnentraum!

Grau die Wolken am Himmelszelt hängen
und sich zu finsterer Mauer drängen.
Frau Sonne aber kämpft und sticht
bis sie die düstere Wand zerbricht
zu weißen Wölkchen, zart und klein,
und Mutter Erde schlummert im Sonnenschein.

Wintertage, voll sonnigem Gold,
scheinen uns wie ein Märchen, so hold.
Es leuchtet der kahle Ast am Baum,
trägt grüne Blätter schon im Traum.
Da träumen die Fluren im schimmernden Glanz
von Maienklang und farbigem Blütenkranz.

Beim Sonnenstrahl der Mensch tief sinnt,
Gedankenbild an Gedankenbild spinnt.
Und reizvoll malt die Phantasie
in Leben ihm voll Harmonie.
Er sieht sich wandeln auf glücklicher Bahn,
doch leider vergeht bald der selige Wahn.

*

Denn noch ist sehr kurz Frau Sonnes Runde,
und sie versinkt schon in früher Abendstunde.
Der leuchtende Traum verglimmt in Dunkelheit,
lange noch, dann erst ist — Frühlingszeit.

Heide Holtz (Aschersleben).

Zur Geschichte Mühlburgs

Eine Ergänzung.

Es wäre noch im Zusammenhang mit den im Winter 1913 und Frühjahr 1914 von Regierungsbaumeister, Professor Dr. Otto Linde, geleiteten Ausgrabungen und den hierbei gefundenen Turmresten in der Lamenstraße zu sagen, daß sich im Generallandesarchiv Karlsruhe Akten befinden, die eine Beschwerde der Mühlburger Einwohner enthalten, worin sie sich über das Taubenhalten des Markgrafen beklagen. Regierungsbaumeister Professor Linde ist der Ansicht, daß die Turmfundamentreste die Ueberbleibsel des Merkfrits der ersten und ursprünglichen Wasserburg von Mühlburg sind.

Die Skizze Smalkalders, die im Landesarchiv aufbewahrt wird, ist eine matte Zeichnung, die aber ein gutes Bild des Aussehens des Schlosses samt Gesamtanlage aus der Zeit vor seiner Zerstörung darstellt. Auf Grund dieses Planes Smalkalders vom Jahr 1689 und der Ausgrabungen hat Regierungsbaumeister Professor Linde für die Badische Inventarisierung der Bau- und Kunstdenkmäler einen großen Plan entworfen und die Ansicht des ganzen Schlosses gefertigt, die uns ein getreues Abbild der Schloßfeste Mühlburg gibt und die in dem Werke des Professors Dr. Rott, Direktor des Bad. Landesmuseums „Kunst und Künstler am Badisch-Durlachischen Hof" zu finden ist.

Nun noch einige Einzelheiten, die das Mühlburger Schloß betreffen. Hinterm Gasthaus zum Hirschen liegen die Gewanne an den Schloßgärten und die Schloßwiesen, beides Bestandteile des ehemaligen Schlosses. Der Besitzer des Gasthauses zum Hirschen hat mir mitgeteilt, daß er fast jedesmal beim Umgraben seines Gartens auf Menschenknochen stößt bzw. ausgrabt. Einmal sind es Röhrenknochen, dann wieder Teile des Beckens menschlicher Skelette. Derartige Funde habe er schon den Gästen der Wirtschaft gezeigt.

Die Knochenfunde mögen wohl an jene Zeiten erinnern, als das Mühlburger Schloß im Jahre 1273 von Rudolf von Habsburg und Berth von dem kriegerischen Bischof von Straßburg belagert und zerstört wurde. Im Jahre 1424, im Kriege des Markgrafen Bernhard I. gegen die Straßburger mußte die Feste Mühlburg eine schwere Belagerung aushalten. Auch im Bauernkrieg des Jahres 1525 erlebte sie heftige Angriffe der Bauern, behauptete sich aber siegreich. Daß es hierbei nicht ohne Opfer von Menschenleben abging, kann wohl bestimmt behauptet werden.

Weiter wurden im Jahre 1904 und 1905 beim Abbruch der Stallungen und Erneuerung der Kellerstaffeln einzelne Steigbügel und Sporen von ziemlicher Größe gefunden. Die Steigbügel sollen keine einen Schutz für die Füße und die Sporen eine Art Radsporen gehabt haben. Nach der Beschreibung ist nicht daran zu zweifeln, daß es sich um Stücke aus der Zeit des Bestehens des Schlosses gehandelt hat. Ueber den Verbleib der Gegenstände konnte aber nichts Näheres ermittelt werden.

Ueberdies blickt das Gasthaus zum Hirschen auf ein hohes Alter zurück. Der erste Bau, auf dessen Grundmauern das heutige Gebäude steht, stammt aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Es war die erste Wirtschaft von Mühlburg. Die Jahreszahl (1717) im Gasthausschild gibt das Alter der jetzigen Wirtschaft an. Es ist der erste Bau wieder nach der Zerstörung des Marktfleckens und des Schlosses. Erstaunlich stark und fest sind die Kellergewölbe, die auf über einen Meter dicken Grundmauern ruhen. Allenthalben sind Lichtschächte durchgebrochen. Ein alter Brunnen im Keller ist zugeschüttet. Verschiedene Sandsteinplatten des Bodenbelags tragen Zeichen und Zahlen. Weiter scheint die Schlußmauer des Treppenhauses der Kellertreppe einen Gang zu verschließen. Es klingt hohl und dumpf, wenn man da und dort mit einem Hammer auf den Boden im Keller schlägt. Bemerkenswert ist auch das Dachgebälk des Gasthauses mit seinen eigenartigen Verstrebungen. Ein Beweis, wie gut in früheren Zeiten das Handwerk gearbeitet hat.

Beim Abbruch der an den Hauptbau anstoßenden Stallungen fand man Teile von Menschenskeletten gefunden haben. Auch auf Grund der Tatsache soll der alte Spruch beruhen, daß mancher Reisende, der nach Mühlburg herein, aber nicht mehr herauskam. Was es mit dem für eine Bewandtnis habe, konnte nicht näher ermittelt werden. Man bringt aber das Auffinden der Menschenskelette damit in Zusammenhang. Bedenkt man, daß Mühlburg im 17. und 18. Jahrhundert einen bedeutenden Verkehr hatte und daß es auch für den Marktflecken sehr unruhige und kriegerische Zeiten gab, ferner, daß allerlei fahrendes Volk damals durch Mühlburg gezogen ist, mag der obige Spruch nicht ganz unberechtigt gewesen sein.

Ein weiterer Zeuge für die Geschichte des Schlosses Mühlburg ist die große Steinkugel in der Nähe der protestantischen Kirche, am Lindenplatz sein, die vor dem Hause des Architekten Geyer halb im Boden vergraben liegt. Sie soll beim Bau der Kirche zur Heimat, also ganz im Bereich des alten Schlosses gefunden worden sein. Wollte man die Kugel, wenn der Ort ihrer Auffindung den Tatsachen entspricht, mit dem Schlosse in Verbindung bringen, so müßte man ihre Herkunft schon in die Zeiten vor der erstmaligen Erwähnung des Schlosses Mühlburg (1258) verlegen.

Weiter lag beim Eingang der Erzbergerstraße bis vor wenigen Wochen ein über ein Meter hoher und breiter Sandstein, der eine tiefe, halbkreisförmige Rinne, Hohlkehle und deutlich hervorragende Rundungen, Buckeln, aufwies. Der Stein wurde in den Schloßgärten ausgegraben, ist aber nun verschwunden. Vielleicht war der Stein der kümmerliche Rest eines Steinpfostens vom Torbau des Schlosses. Eingehende Forschungen würden vielleicht doch noch manches Bemerkenswerte zur Mühlburger Geschichte an den Tag fördern.

Erwähnen möchte ich noch ein bescheidenes Gedenken, das sich an einem Pfosten des Türeingangs des Hauses Rheinstraße 25 befindet. D. H. 1849 ist dort eingemeißelt. Zwei Buchstaben und die Jahreszahl. Was bedeutet dies? An dieser Stelle wurde im Juni oder Juli 1849 ein Mühlburger namens Daniel Hollstein von den Gegnern des Volksstaates erschossen. Man sieht noch die Stelle an dem Steinpfosten, wo die Kugel apprallte und ein Stück aus dem Stein herausriß. Nach Angaben eines Nachkommens des Daniel Hollstein, soll der Getötete an dem Tage die Stadtwache gehabt haben. Er wollte einigen Reaktionären, die lärmend durch Mühlburg zogen, Ruhe gebieten. Dabei fand er durch sie den Tod.

Eugen Singer.

Karte und Kompaß

Von Rudolf Engelbach

Obwohl durch die fleißige Arbeit von Verkehrsvereinen, sei es im Schwarzwald, Odenwald oder der Bayerischen Rheinpfalz, es leicht möglich ist, sich an Hand der mustergültigen Farbenmarkierungen in Wald- und Gebirgsgegenden ohne Karte zurechtzufinden, so wird doch jeder Wanderer immer eine Spezialkarte nebst Führer und Kompaß bei sich haben, um Ortsfremde oder zur eigenen Beruhigung sich in dem Wandergebiet auf verschiedene Eigenheiten aufmerksam zu machen. Es liegen oft seltsame Felsgebilde, Höhlen, Baumgruppen, Schutzhütten, Aussichtstürme, Wasserfälle usw. nicht immer gerade so dicht an der Markierung, weshalb sie oft an Hand der Karte gesucht werden müssen.

Der Zweck der Abhandlung und Aufgabe ist nun, klar zu machen, was bei dem Gebrauch von Karten und Kompaß man unbedingt wissen muß. Man unterscheidet zunächst gewöhnlich die Pläne und Katasterkarten im Maßstab 1 : 200 000. Man spricht auch von Spezialkarten, General- oder Uebersichtskarten, Universal- und Weltkarten. Nach dem besonderen Gebrauch unterscheidet man: Gebirgskarten, hypsometrische Karten, Flußkarten; ferner geologische, ethnographische, zoologische, historische, statistische Karten und Industriekarten, ferner See-, Post-, Eisenbahn- und Straßenkarten. Hand-, Schul- und Wandkarten dienen den schon im Namen liegenden Zwecken und unterscheiden sich durch das Format. Eine systematische Sammlung von Karten heißt Atlas.

Der Maßstab von Karten ist bei der „Karte des Deutschen Reiches" mit seinen 800 Blättern 1 : 100 000; somit ist eine Teilstrecke von 10 mm auf der Karte = 1 km, denn: 1 km = 1000 m = 1 000 000 mm, darum $\frac{\text{km}}{\text{Maßst.}} = \frac{1\,000\,000}{100\,000} = 10$ mm. Bei einer Karte im Maßstab 1 : 50 000 wäre somit 1 km $= \frac{50\,000}{1\,000\,000} = 20$ mm. Dies ist ein großer Vorteil, denn man weiß bei Kenntnis des Maßstabes sofort, ohne nachzumessen, daß man 10 oder 20 mm mit dem Auge abschätzen kann und wieviele Kilometer noch zu durchlaufen sind. Bei den Ravensteinkarten ist es mit dem Maßstab von 1 : 170 000 etwas unbequemer, denn 1 km $= \frac{170\,000}{1\,000\,000} = 5{,}882$ mm, aber sonst sehr beliebt und brauchbar.

Nun die Zeichen, die meistens dem geübten Wanderer sofort verständlich und geläufig sind. Man macht Unterschiede in der Landesgrenze, Regierungsbezirke, Grenze und Kreisgrenzen, Eisenbahn, Straßenbahn, Landstraßen, Fahrwege und Fußwege. Ferner werden deutlich unterschieden: Städte, Markt, Kirchdorf, Weiler, Dorf, Häuser, Mühle mit Mühlrad, Forsthaus mit einem Hirschgeweih, Burgruine mit einer Fahne, Kirchen und Kapellen mit einem Kreuz, J. H. = Jagdhaus, Zgl. = Ziegelei; K. O. = Kalkofen, Bhf. = Bahnhof, Stbr. = Steinbruch. Auch Felsgebilde, Felsenriffe sind deutlich in der Zeichnung zu erkennen. Eine Schiffsbrücke z. B. wird mit Kähnen bezeichnet, wie bei Maxau. Auch die Art der Bäume oder besser der Waldbestand, kann aus der Darstellung entnommen werden, so wird Nadelwald mit Tannennadeln bezeichnet, Laubwald mit Blättern. Auch Gebüsche werden mit einem Strauch bezeichnet, Grasflächen und Wiesen sind durch enge Doppelpunkte dargestellt.

Schon aus dieser kleinen Sammlung von Zeichen, welche sich bei aufmerksamem Studium der Karten erheblich vermehren lassen, je nach der Gegend, ersieht man, daß Karten manche Eigentümlichkeiten zeigen, die einem beim Gebrauch sehr geläufig sein müssen.

Bei den Schweizer Generalstabskarten (Siegfriedatlas) im Maßstab 1 : 50 000 kommt ein sehr wertvolles weiteres Hilfsmittel beim Ablesen hinzu, es sind dies die Höhenkurven oder Schichten. Je dichter diese feinen Linien liegen, desto steiler das Gelände. Die Entfernung dieser Kurven ist in diesem Falle 30 m, welche punktiert und als Zahl eingeschrieben ist. Diese Kartensammlung ist ein Muster von Genauigkeit und sehr beliebt schon wegen des hellen, freundlichen, weißen, blauen und roten Druckes.

Nun die Handhabung der Karten mit dem Kompaß im Gelände. Bei allen Karten ist immer der obere Rand = Norden, unten Süden und dementsprechend links Westen und rechts Osten. Befinden wir uns auf einem freien Ackergelände und wir wollen die Lage eines bestimmten Ortes feststellen, so legen wir den Kompaß wagrecht so auf die Karte, daß die Magnetnadel genau mit dem westlichen oder östlichen Kartenrand parallel läuft. Indem die Nadel bei uns um 7 Grad von der Nordsüdrichtung abweicht (Deklination), so gilt als die genaue N—S-Richtung nicht die Nadelage, welche mit der Ablenkung und dem blauen Ende zusammenfallen muß, sondern die eingravierte Bezeichnung mit N als die gesuchte Nordrichtung. Man wird oft verwundert sein, wie falsch die Himmelsrichtungen nur erraten werden und man sich oft sogar mit der Karte und dem Kompaß um einen Halbkreis drehen muß, sich also um 90 bis 180 Grad geirrt hat. Hat man große Waldstrecken zu durchlaufen, so tut man gut, vor Eintritt in den Wald die Lage und das Ziel jenseits des Waldes genau festzulegen, so daß man also immer nach einer ganz bestimmten Richtung weitermarschiert.

Auf einem Aussichtsgerüst ist dem Schreiber dieser Zeilen folgendes passiert: Die Orientierungstafel war mit einem Holzkasten unlöslich zugedeckt. Ich legte Karte und Kompaß oben auf und siehe da, die Nadel wurde nicht nur um 45 Grad abgelenkt, ja sie drehte sich ständig im Kreise! Ursache: Nach Aufhebung der Karte sah man, daß der Holzdeckel mit einer dicken, flachköpfigen, eingelassenen Eisenschraube befestigt war. Auch so etwas kann vorkommen. Auch darf man nicht zu nahe an eiserne Geländer auf Aussichtstürmen herangehen. Gute Karteneinstellungen erzielt man auf Aussichtstürmen bei auffallenden Weitzielen. So z. B. dem Kalmitturm bei Neustadt a. H. mit Blick auf den Speyerer Dom oder dem Heidelberger Schloß.

Hat man den Kompaß vergessen und die Sonne steht am Himmel, so nehme man die Taschenuhr so auf die flache Hand, daß der kleine Zeiger nach der Sonne zeigt, so ist dann zwischen diesem und der Zahl 12 genau halbiert die Südrichtung. Es ist also noch lange nicht damit getan, wenn man eine gute Karte bei sich hat, sondern man muß sie vollkommen verstehen und beherrschen. Man soll sich zur Uebung angewöhnen, selbst in ganz bekannten Gegenden stets an Hand einer guten Karte die Wege nachzuprüfen und abzulaufen. Man soll also auf diese Art und Weise es so weit bringen und seinen Stolz und Ehrgeiz darin erblicken, in einer ganz wildfremden Gegend ohne Befragung der Einheimischen sich zurechtzufinden und die Ziele erreichen, die man sich zu Hause gesteckt hat.

Naturfreunde

Gauwerbelauf der Naturfreunde auf dem Feldberg.

Am Sonntag, den 21. Februar 1932 findet im Feldberggebiet der diesjährige Werbelauf des Gaues Baden des T.V. „Die Naturfreunde" statt. Die Schneeverhältnisse, die bisher gerade nicht günstig waren, sind durch die letzten Schneefälle sehr gute geworden. Auf dem Feldbergmassiv liegt ein sehr guter Pulverschnee von rund 50 Zentimeter Höhe, so daß es kein Wunder ist, daß im Schilauf jetzt Hochbetrieb dort herrscht. Eingeleitet wird der Gauwerbetag am Samstag abend im Naturfreundehaus Feldberg mit einem Vortrag des Gau-Wintersportleiters über „Naturfreunde und Wintersport". Sonntag vormittag beginnen dann die Propagandaläufe. Um 11 Uhr erfolgen dann die Wertungsläufe in zwei Klassen. Außerdem ist für Jugendliche und Frauen eine Sonderklasse vorgesehen. Die besten Läufer erhalten von der Gauleitung Bücher mit Widmung. Teilnehmer am Wertungslauf wollen sich bis spätestens Samstag abend 9 Uhr im Naturfreundehaus Feldberg in die aufliegende Liste einzeichnen.

Es ergeht heute an sämtliche Wintersportler des badischen Gaues insbesondere an die vom Oberland die dringende Bitte, am kommenden Sonntag an der Gauveranstaltung am Feldberg teilzunehmen.

Literatur

Alle an dieser Stelle besprochenen und angekündigten Bücher und Zeitschriften können von unserer Verlagsbuchhandlung Waldstr 28. bezogen werden

Schöne badische Heimat!

„Lernt Deutschland kennen!" ist die Mahnung, die Reichsverkehrsminister Treviranus vor kurzem an alle Stände und Kreise des deutschen Volkes gerichtet hat. Mit der Bedeutung des Reiseverkehrs für die deutsche Wirtschaft befaßt er sich in einem weiteren Schreiben an die Regierungen der Länder und bittet sie um tatkräftige Unterstützung der Bestrebungen jener Organisationen, die für und um den Fremdenverkehr arbeiten. Die Februar-Ausgabe der beliebten Heimat- und Verkehrszeitschrift „Badnerland-Schwarzwald" bringt diesen Brief des Reichsverkehrsministers als Eingangsartikel. Im übrigen ist die Ausgabe der schönen badischen Heimat im Schneekleid gewidmet. Bilder voll winterlicher Frische und märchenhaftem Reiz von den Höhen des Schwarzwaldes, diesmal aus dem Höllental-, Titisee- und Feldberggebiet. Die prachtvollen Höhenstraßen im Nordschwarzwald und der windüberbrauste Rücken der Hornisgrinde präsentieren sich im Schneekleid imposant und von eigenartigem Zauber überweht, während Konstanz, die Münsterstadt am Bodensee, unter der Schneehülle ein ganz verändertes Gesicht zeigt. Nicht vergessen wurde bei dieser Ausgabe der altberühmte badische Karneval, der in Bildern vom „Bilinger Hansl" und anderen prachtvollen Fastnachtstypen, sowie von der alten Karlsruher Zopfmiliz berichtet. Das echte, alte Volkstum, das sich darin offenbart, zeigt sich aber auch in schönen Trachtenbildern aus dem badischen Frankenland und aus dem Gutachtal. Eine Uebersicht über die Rundreisekarten, die seit dem 1. Januar 1932 neu eingeführt sind, mit Preisen, Geltungsdauer und Bereich dürfte dem Reisenden hoch willkommen sein. Das Heft wird vom Badischen Verkehrsverband, Karlsruhe, Karlstraße 10, gegen Portoersatz an Interessenten als Probenummer versandt.

Mein Heimatland

19. Jahrgang, Heft 1/2, Blätter für Volkskunde, Heimat- und Naturschutz, Denkmalpflege, Familienforschung, i. A. des Landesvereins Badische Heimat, herausgegeben von Hermann Eris Busse, Freiburg i. Br.

Das erste Heft des 19. Jahrgangs, ein Doppelheft, bringt wiederum viel Anregendes und Schönes aus dem ganzen Lande. „Vom Heimaterleben auf den Schwarzwaldhöhen und am Oberrhein" berichtet August Winter und schildert den Heimattag der Schulkinder auf dem Gupfen. Ein zweiter Beitrag schenkt Anregungen mit herrlichen Beispielen, wie „Die Heimat im Lichtbild" zu fassen ist. Dr. M. Pfister, Polizeidirektor in Pforzheim, ist Autor dieser Studie. Um die Erhaltung des Stockacher Wahrzeichens, des Kirchturms, zeigt die Badische Heimat grundsätzlich in dem Beitrag „Der Kirchenneubau in Stockach und die Heimat- und Denkmalpflege". Aus der Fülle der „Hebelbriefe" spendet Geheimrat Dr. Obser als Treuhänder wieder eine bisher noch ungedruckte Reihe. Einen geschichtlichen Abriß der großen Markgräfler Familie der Grether und ihrer Zweige bietet Geh. Rat Dr. Lohmeyer, Heidelberg. Ein zweiter familiengeschichtlicher Aufsatz von Landrat Strack beschäftigt sich mit „Tullas Ahnen". Kurze Beiträge, fast alle mit schönen Bildbeigaben, handeln vom „Wert des Familienwappens", worüber Ludwig Finckh schreibt, von den „Naturdenkmälern in der Landschaft des Amtsbezirkes Wolfach", worüber G. Ruckelshausen berichtet, ferner von der „Sonntagswache in Behla" bei Donaueschingen, einem Brauch, den J. Lienhard mitteilt. Die „Seckenheimer Dorfgeschichten" von K. Kolling sind köstlich. Wundervoll und plastisch in Darstellung und echtem Humor ist auch Karl Herbsters mundartliche Erzählung „D' Wirreis" geraten, jede Wendung, jedes Wort ein Treffer!

Dieses Doppelheft ist so reichhaltig und bringt soviel gänzlich Neues, daß man dem Landesverein Badische Heimat und dem Herausgeber Hermann Eris Busse wohl wünschen muß, über die böse Zeit der Notverordnungen hinweg sich den Mitgliederstand erhalten zu können, dies umso mehr, als die leitende Stelle sich entschlossen hat, den Beitrag, der ohnedies die gebotenen Leistungen bisher in keinerlei Verhältnis aufwog, herabzusetzen. Ein herzliches Glückauf ins neue Schaffensjahr, das durch die eben erschienene Veröffentlichung so wertvoll eingeleitet ist!

Chefredakteur: Georg Schöpflin. Verantwortlich: Politik, Freistaat Baden, Volkswirtschaft, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten: S. Grünebaum. Landtag, Gewerkschaftliche Nachrichten, Partei, Kleinbadische Chronik, Aus Mittelbaden, Durlach, Gerichtszeitung, Feuilleton, Die Welt der Frau: Hermann Winter, Groß-Karlsruhe, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Auskünfte: Josef Eisele. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck und Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H., Karlsruhe.